

# Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterferien je nach Postanstreben.  
Wandkalender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Saale.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.  
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Frangotrahn  
Einrückungsgebühr: 15 Pf.  
die Spaltenweite 30 Zeilen oder deren Raum.  
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.  
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 209. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 11. September 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

## Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen! Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben.

Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß ihr vom gleichen Geiste befeelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut verspritzten! Deutsche Sparer! Zeigt, daß ihr nicht nur für Euch sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute,

Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs erblüht und gewachsen seid! Erstattet dem Reiche Euer Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Kundschaft zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnetster Verzinsung!

Sage keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehenskassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinseinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gesinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

2. Schwerbenzin ist eine Ware, von der überfieden bis zu 100° C. nicht mehr als 13 Vol. % bis zu 160° C. nicht mehr als 85 Vol. % Schwerbenzol sind alle Benzolarten, die von 120° C. an zu fieden beginnen.

3. Den Nachweis, daß das abzugebende Schwerbenzin oder Schwerbenzol den angegebenen Bedingungen entspricht, hat der abgebende Lieferant auf Verlangen der freigegebenen Stelle durch Attest einer behördlichen Untersuchungsstelle oder eines vereideten Handelschemikers zu führen.

Die Prüfung der Sorte hat nach Engler'schem Verfahren unter dreimaligem Zurückgehen um 10° C. zu erfolgen.

4. Die Verabfolgung darf nur gegen einen vom stellv. Generalkommando ausgestellten Freigabeschein (siehe Ziffer 3, 4 und 8 meiner Verfügung vom 27. 8. 14) erfolgen.

5. Der Freigabeschein ist vom Verbraucher beim stellv. Generalkommando zu beantragen. Der Antrag muß Menge und Art des erbetenen Betriebsstoffes und den Verwendungszweck enthalten. Außerdem muß die Notwendigkeit des angeforderten Bedarfs für landwirtschaftliche Zwecke durch eine persönliche Anerkennung des Landrates (Kreisrates), oder der Landwirtschaftskammer, für staatliche und Gemeindefürsorge durch Anerkennung des Regierungspräsidenten oder der entsprechenden Verwaltungsbehörde bestätigt sein.

6. Jeder Lieferant, der Betriebsstoffe abgibt, hat nach Ziffer 8 der Verfügung vom 27. 8. 14. zu verfahren.

7. Die gegenwärtig in landwirtschaftlichen Betrieben selbst beschlagnahmten Benzin- und Benzolmengen werden ohne Rücksicht auf ihre Beschaffenheit (vergl. Ziffer 2), aber unter Beachtung der bestehenden Bestimmungen hiermit freigegeben.

Diese Freigabe läßt sich jedoch nur dann aufrechterhalten, wenn die Inanspruchnahme sich in den maßigsten Grenzen hält. Sie wird aufgehoben, sobald der Verbrauch zu groß wird.

Es liegt daher im eigenen Interesse der Motorenbesitzer, wo angängig, anstatt des Benzins oder Benzols vermisch mit diesen auch andere Betriebsstoffe zu verwenden (Spiritus oder Leichtpetroleum). Die in letzter Zeit namentlich mit Spiritus (etwa 70 oder 80 %) und Benzol (etwa 30 oder 20 %) gemachten Versuche haben ein durchaus günstiges Ergebnis gehabt, so daß viele Stellen bereits zum Spiritusbetrieb übergegangen sind.

Die mit der Verfügung vom 27. 8. 14. ausgegebene Anweisung für Vergasereinstellungen für Spiritus-Brennstoff kann von Kraftwagen- und Motoren-Besitzern in der Benzinfreigabestelle des Generalkommandos, Untermainlat 19, Erdgesch. links, empfangen werden.

Frankfurt a. M., den 4. September 1914.

XVIII. Armeekorps. Stellvertretendes General-Kommando. Der kommandierende General. Hr. v. Gall, General der Infanterie.

Hc. Nr. 23 485. Wird im Anschluß an die in Nr. 203 des Kreisblattes erfolgte Bekanntmachung vom 3. d. Mts. veröffentlicht. Simburg, den 9. September 1914.

Der Landrat.

### Bekanntmachung.

Der Kreisobstbautechniker Deuser wird demnächst folgende Vorträge über: „Gemüsebau und Obst- und Gemüseverwertung während des Krieges“ halten:

1. Samstag, den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in Niederfellers,
2. Sonntag, den 13. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, in Lindenhöfen,
3. Sonntag, den 13. d. Mts., nachm. 5 Uhr, in Niederbrechen,
4. Sonntag, den 13. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in Werchau.

Die Herren Bürgermeister der Vortragsorte ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung, wobei besonders die Frauen und Mädchen einzuladen sind. Die Vortragslokale wollen Sie dabei angeben.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. R. A.

Anstelle des verstorbenen Schulorlandsmittgliedes Bauunternehmers Jakob Eufinger 2., in Elz, hat die Gemeindevertretung den Landmann Johann Bröhl 1. gewählt.

Die Wahl ist von mir bestätigt worden.

Simburg, den 9. September 1914.

Der Landrat: R. A.

Büchling.

### Hilflicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Die Zinscheine, Reihe VI Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3 1/2 v. H. deutschen Reichsanleihe von 1882 und Reihe V Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3 1/2 v. H. deutschen Reichsanleihe von 1885 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1924 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. September d. Js. ab ausgereicht und zwar: durch die königlich preussische Kasse der

Staatspapiere in Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94, durch die königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W 56, Markgrafenstraße 38,

durch die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin C 2, Am Zeughaus 2,

durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und alle mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen, durch alle preussischen Regierungshauptstellen, Kreisstellen, Oberzollstellen, Zollstellen und hauptamtlich verwaltete Forststellen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abholung der neuen Zinscheine berechtigenden Erneuerungsscheine einzuliefern sind, werden von den vorbenannten Ausreichungsstellen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 21. August 1914.

Reichsschuldenverwaltung.

v. Bischoffshausen.

(Bl. 681.)

Die Zinscheine, Reihe IV Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preussischen konsolidierten 3 1/2 v. H. Staatsanleihe von 1885 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1924 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. September d. Js. ab ausgereicht und zwar: durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94,

durch die königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W 56, Markgrafenstraße 38,

durch die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin C 2, Am Zeughaus 2,

durch die preussischen Regierungshauptstellen, Kreisstellen, Oberzollstellen, Zollstellen und hauptamtlich verwalteten Forststellen,

durch die Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und die mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abholung der neuen Zinscheine berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur

Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 26. August 1914.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

I. 2140.

### Kreisverlustliste Simburg Nr. 3.

Aus Preussischer Verlustliste Nr. 21:

Musketier in der 5. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 50, Rawitsch und Wissa, Lorenz Dattler aus Simburg, vermisst.

Musketier in der 5. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 88, Hanau, Josef Stahl aus Dornberg, verwundet.

Referent in der 5. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 88, Hanau, Wilhelm Scherer aus Steinbach, verwundet.

Musketier in der 6. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 88, Hanau, Wilhelm Lang II. aus Hadamar, vermisst.

Musketier in der 7. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 88, Hanau, Johann Weber II. aus Dehrn, leicht verwundet.

Musketier in der 7. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 88, Hanau, Josef Breitheder aus Friedhofen, leicht verwundet.

Musketier in der 8. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 88, Hanau, Josef Kremer aus Niederbrechen, leicht verwundet.

Aus Marine-Verlustliste Nr. 3:

Einfährig-Freiwilliger Maschinenanwärter H. W. D. Wilhelm Bröhl aus Staffel, leicht verwundet, (Fest.-Laz. Wilhelmshaven).

Büchling.

Rgl. Landrat.

### Betrifft: Freigabe von Betriebsstoffen für landwirtschaftliche Zwecke.

Auf Grund der vom R. Kriegsministerium im Anschluß an meine Verfügung v. 27. 8. 14. Ziffer 6 unter dem 25. 8. 14. aufgestellten Grundsätze bestimme ich für den Bezirk XVIII. Armeekorps — mit Ausnahme des Festungsbereiches der Festungen Mainz und Coblenz —

Nachstehendes:

1. Für Explosionsmotore in landwirtschaftlichen, staatlichen und Gemeinde-Betrieben darf der unumgänglich notwendige Betriebsstoff in Schwerbenzin oder Schwerbenzol verabfolgt werden.

## Der Krieg.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 10. Septbr. (Amtlich.) Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Seeresäulen sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden, haben in schweren zweitägigen Kämpfen

den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist der Flügel zurückgezogen worden. Der Feind ist an keiner Stelle gefolgt. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene gemeldet. Die westlich Verdun kämpfende Seeresäule befindet sich in fortschreitenden Kämpfen. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert. Der Generalquartiermeister v. Stein.

## Fortschritte vor Verdun.

Großes Hauptquartier, 10. Septbr. Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die besetzte feindliche Stellung südwestlich von Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an; die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

### Prinz Joachim von Preußen verwundet.

Berlin, 10. Septbr. E. Kgl. Hoheit Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberarm, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonanzoffizier auf dem Gefechtsfeld tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonslazarett übergeführt worden.

### Schiffsbruch eines englischen Hilfskreuzers.

London, 10. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ von der White Star Line gestern nahe der Küste Schottlands Schiffsbruch gelitten hat. Das Schiff ist vollständig verloren. Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

### Keine russischen Truppen in Frankreich.

London, 10. Septbr. Der russische Botschafter in London demontiert die Meldung, daß russische Truppen in Frankreich an Land gesetzt worden seien.

### Reims, die Zentrale der Seeresluftfahrt.

Berlin, 9. Septbr. Wie amtlich mitgeteilt worden ist, haben unsere deutschen Truppen bei der Einnahme von Reims auch das Militärflugzeug-Depot besetzt: 10 Eindecker, 20 Doppeldecker und eine Anzahl der auch in Deutschland bekannten Gnome-Motoren fielen in die Hände der Eroberer. Besonders die Motoren, die in den Gnome-Werken hergestellt werden, sind gut verwendbar. Auch die 20 erbeuteten Doppeldecker, die meist nach dem Typ Maurice Farman gebaut sind, sind recht verwendbar. Die Steuerung und Bedienung der Flugzeuge unterscheidet sich von der deutscher Militärmaschinen nicht so stark, daß unsere Offiziere die Apparate nicht ohne weiteres steuern könnten. Der Verlust der dreißig Flugzeuge und der Reservemotoren wäre für die Franzosen wohl noch zu verschmerzen, wenn nicht die Einnahme von Reims für ihre Seeresluftfahrt einen viel schwereren Schaden bedeuten würde. Reims ist gewissermaßen die Zentrale des Militärflugwesens in Frankreich gewesen, von dort aus wurden alle Operationen der Luftflotte vorbereitet und geleitet. In Reims, das einen großen, ausgezeichnet unterhaltenen und mit allen Hilfsmitteln versehenen Militärflugplatz mit einer Offiziersfliegerschule befaß, war in Friedenszeiten eine Kompagnie Flieger untergebracht. Neuerdings hatte man aber Reims zum Mittelpunkt der Fliegerei gemacht und nicht weniger als drei Fliegerkompagnien mit allem Zubehör dort untergebracht. Die französische Fliegerkompagnie zerfällt in sechs Einheiten, die sogenannten Geschwader, deren jedes wieder acht Flugzeuge umfaßt. Von diesen acht Apparaten sind sechs für den beständigen Bedarf bestimmt, während die restlichen zwei für den Mobilisationsfall und als Reserven eingestellt werden. Für jedes Flugzeug ist ein Automobil vorgesehen, das bei großen Transporten den Apparat anhängt und mit Geschwindigkeit von 30 bis 40 Kilometer in der Stunde über die Landstraße bringt. Das Auto enthält auch Motoren-Reserveteile und eine kleine Werkstatt. Jedem Geschwader ist außerdem ein großes Werkstatt-Automobil beigegeben. Die Detachements des Reims'er Fliegerlagers befinden sich in Verdun, Toul, Epinal und Belfort, umfassen also den äußeren Festungsgürtel auf der Südfront. Durch die Einnahme von Reims sind also die wichtigen Festungen nicht mehr in der Lage, von der Zentrale Nachlieferungen von Mannschaften, Material, Brennstoffen usw. zu beziehen. Ohne Zweifel ist unseren Truppen auch der nicht unerhebliche Automobilpark in die Hände gefallen, der gute Dienste leisten kann.

### Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 9. Septbr. (Amtlich.) In den Taschen gefangener französischer Soldaten, insbesondere bei Schirmred, Montmedy und Longwy hat man zahlreiche Stahlmantelgeschosse gefunden, die auf maschinellen Wege an der Spitze mit einer fünf Millimeter weiten und sieben Millimeter tiefen Bohrung versehen waren. Bei dem Fort Longwy wurde

eine maschinelle Einrichtung vorgefunden, die dazu diente, Geschosse fertiger Patronen in der bezeichneten Weise zu verändern. Dort wurden auch ganze Risten mit solchen Patronen gearbeitet. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die Patronen in dieser Form von der französischen Seeresverwaltung an die Truppen ausgegeben worden sind. Bei derartigen Hohlspitzen-Geschossen, die im allgemeinen unter dem Namen Dum-Dum-Geschosse bekannt sind, tritt beim Aufschlagen der weiche Bleitern vorne heraus, schlägt sich breit und verursacht dadurch besonders grausame, mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen; das gleiche gilt von dem aufgerissenen Geschossmantel, der schwere Zerreißungen körperlischer Gewebe hervorruft. Andere bei gefangenen Franzosen vorgefundene Patronen sind teils durch Enternen mit stark hervorstehenden Grat versehen, teils an den Spitzen abgekniffen, teils sogar gespalten. Die militärische Untersuchung hat festgestellt, daß die Mannschaften auf Befehl ihrer Offiziere die Patronen in dieser Weise behandelt haben. Auch Geschosse dieser Art können ähnliche, unnötige Verwundungen verursachen, wie die sogenannten Dum-Dum-Geschosse. Der Gebrauch aller solcher Geschosse ist nach völlerrechtlichen Grundsätzen verboten, insbesondere nach Art. 23 Abs. 1 der Haager Landkriegskonferenz und der Haager Erklärung vom 29. Juli 1899 betreffend das Verbot von Geschossen, die sich leicht in menschlichen Körper ausdehnen oder platt drücken.

### Joffre und Ritchener Arm in Arm

London, 9. Septbr. General Joffre hat an Lord Ritchener ein Telegramm geschickt, in dem er ihm herzlich für die dauernde Unterstützung dankt, die die britischen Truppen der französischen Armee während des ganzen Verlaufs der Operationen gewährt hätten. Die Unterstützung sei in diesem Augenblick von höchstem Werte und sie komme aufs kräftigste in dem Kampf zum Ausdruck, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange sei. Ritchener erklärte in seiner Antwort, die britische Armee sei befriedigt, mit der französischen zusammenwirken zu können. England sei stolz auf die hohe Aufgabe, seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre stets vertrauensvoll zählen könne.

### Paris vor der Belagerung.

Paris, 9. Septbr. Paris fährt fort, sich für die Belagerung vorzubereiten. Fortwährend trifft frisches Vieh ein, das dann in den Parks auf die Weide geschickt wird; auch werden große Mengen von Futtermitteln aufgestapelt. Besondere Sorgfalt wenden die Behörden darauf, dem eingetretenen Milchmangel abzuhelfen. Alle Personen, die sich aufs Viehverjagen und Melken verstehen, werden aufgefördert, sich zur Arbeit zu melden. So wurden 2 Millionen Rilo kanadisches und argentinisches Gefrierfleisch bezogen. Die Behörden nehmen jetzt auch eine Zählung der in Paris Zurückgebliebenen vor; auf den Zählkarten steht die Anordnung, daß das Gas künstlich nur zur Beleuchtungszwecken gebraucht werden darf. Um die besonders große Not der geistigen Arbeiter jeder Art, denen alle Verdienstmöglichkeiten genommen sind, einigermaßen zu lindern, hat man für diese Kategorie eine Freipreishalle mit Lesesaal eröffnet. — Der Auszug der Regierung aus Paris erfolgte so schnell, daß ganze Risten und Depeschen vergessen wurden. Die Haupttore der Ministerien sind verschlossen. Einige wenige Beamte begeben sich aus Gewohnheit durch Nebeneingänge an ihre bisherigen Arbeitsstätten, um nicht allein in den von ihren Familien verlassenen Wohnungen zu sitzen.

Paris, 10. Septbr. Wie es gegenwärtig um die Disziplin des französischen Heeres bestellt ist, geht daraus hervor, daß der Kriegsminister den kommandierenden Generalen ein Zirkular zugestellt hat, um dem Eidgehensinhalt zu tun, das in Haltung und Disziplin der Truppen in einer großen Zahl von Garnisonen festgestellt worden sei. Das Zirkular fordert die strikte Beobachtung der Vorschriften des am 25. August 1913 erlassenen Reglements und warnt vor dem Mißbrauch verschiedener Bewilligungen, denn jeder Soldat sollte wissen, daß er nicht mehr sich selbst, sondern nur noch dem Vaterlande gehöre.

### Das englische Weisbuch in Holland.

Amsterdam, 9. Septbr. England sucht hier durch Verbreitung einer holländischen Ausgabe seines Weisbuchs Stimmung zu machen. Es erhebt sich aber jetzt schon Protest gegen die einseitige Darstellung.

### Die deutschen „Brunnen“.

Von den 42ern, d. h. den gewaltigen Kruppischen Belagerungsgeschützen, die bereits in Belgien so fürchterliche

Arbeit geleistet haben und jetzt auch von Deutsch-Arcont aus ihre schrecklichen Brummbässe nach Frankreich hinein spielen ließen, darf ein Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ jetzt, wo sie dort ihre Schuldigkeit getan haben und zu neuen Taten ausgerüstet sind, einiges berichten: Daß diese Riesen eine leichte Weite von 42 Zentimetern an den Rohren haben, sagt schon ihr Name. Die Rohre selbst sind sehr lang. Die Geschosse sind gewiß manns hoch. Eines wog viele Zentner. Die Sprengladung allein geht in die Zentner. Eingepflanzt wurden die zwei in Deutsch-Arcont, sobald unsere Truppen den Krieg endgültig in Feindesland geworfen hatten. Nicht weit vom Bahnhof begannen sie ihr schreckliches Duett, mit dem sie das mächtigste der französischen Sperrforts, Manonviller niederringen sollten und niedergeworfen haben. Die sie bedienen, sehen also ihr Ziel nicht. Berge liegen dazwischen. Aber was man nicht sieht, kann man berechnen. Da sind genaue Karten da. Aber nicht auf sie allein verläßt man sich — auch ein Zettelballon steigt an ihrer Flanke in die Höhe. Die darin sind, sehen die Wirkung drüben. Und dann dauert es gar nicht lang, bis die Treffer haarjährt sehen. Alle zehn Minuten folgten bei einem Geschütz die Schüsse, und als die beiden Batterien nach kurzer Zeit zusammenspielten, alle fünf Minuten. Das war ein Konzert. Die in der Nähe waren, hatten vom Klang allein das Gefühl, als würden sie umgeworfen. In derthalb Tage dauerte das Eisenlied, und im ganzen wurden hundertzwanzig Schüsse abgegeben. Dann schwiegen die Rohre. Denn Manonviller war deutsch geworden. Weltwändig war die Richtung dieser Rohre anzuschauen. Fast senkrecht. Es sah aus, als schossen sie gerade in den Himmel. An die zwanzig Sekunden lang war das Pfeifen der abgeschossenen Ladung hörbar, deren höchste Flugbahn, wenn die Geschütze am Fuße des Montblanc aufgestellt würden, bequemer über den höchsten Berg Europas reichen würde. Sie haben jetzt freilich Wichtigeres als diese „alpine“ Leistung zu vollbringen, und man wird von ihnen noch oft in diesem Kriege hören. Großes, hoffen wir.

## Von den östl. Kriegsschauplätzen. Ein neuer Sieg Hindenburgs.

Großes Hauptquartier, 10. Septbr. Generaloberst von Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Niemen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Kriegspressequartier, 10. Sept. Die österreichische Offensive im Raum um Lemberg schreitet erfolgreich vor. Der Armeekorpskommandant Erzherzog Friedrich, der Generalkommandant Baron Conrad von Hötzendorf und der Erzherzog Karl hatten sich vom Hauptquartier auf das Schlachtfeld begeben, um persönlich die Entwicklung der Ereignisse zu verfolgen.

### Von der ungarisch-serbischen Grenze.

Budapest, 10. Septbr. In heute hier eingetroffenen Essegger Zeitungen, die die Zensur passierten, wird mitgeteilt, daß die Einfälle der Serben in Slawonien am Montag begannen. Trotz der vernichtenden Niederlage der Serben bei Mitrowiza wurden sie am Dienstag an anderer Stelle fortgesetzt. Dabei kam es zwischen Grabowitsch und Neretowitsch zu Kämpfen, bei denen unsere aus Peterwardein verstärkten Truppen einen glänzenden Sieg errschieten. Im Laufe der letzten zwei Tage sind mehr als 6000 Gefangen nach Ungarn gebracht worden. Der Einbruch der serbischen Truppen in slawonisches Gebiet wurde mit einer Beschießung vom serbischen Ufer aus eingeleitet, worauf unsere Monitore und großen Uferbatterien von Sem-

## Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

10) (Nachdruck verboten.)

„Hat er schon unterrichtet?“

„Jedenfalls sind meine Verwandten meist kluge Menschen, wenn du auch mich für unwissend hältst.“

„Verzeih, ich wollte dich nicht kränken. Es kann ein Mensch sehr geschickt sein und braucht darum doch kein guter Lehrer zu sein — dazu gehört ein besonderes Talent.“

„Überlass das mir; entweder Henri de Rogent oder keiner! Ich werde ihm noch heute schreiben und anfragen, ob er die Stellung annehmen will. Freilich, für einen de Rogent ein etwas erbärmlicher Posten — er soll aber gut bezahlt werden und selbstverständlich zur Familie gehören.“

Tea befremdete es, daß Valerie zwei der besten Zimmer im ganzen Schlosse für den Erwarteten bestimmte.

„Er ist kein gewöhnlicher Mensch“, sagte die Gräfin stolz. „Für einen wie Dornberg dachte ich nicht daran, solche Zimmer vorrücken zu lassen; aber de Rogent ist der feine Mann und außerdem mein Verwandter.“

Es war überhaupt, als würde der Herr des Hauses und nicht ein bezahlter Angestellter erwartet. Die Equipage wurde geschickt, ihn von der Bahn abzuholen, das Mittagessen, ein ausserordentliches Diner, verschoben.

„Henri ist gewöhnt, um fünf Uhr, und zwar gut zu speisen“, erklärte Valerie unbeirrt.

12.

Als Tea kurz nach des Hauslehrers Ankunft in das Wohnzimmer trat, fand sie ihn und Valerie zusammen auf dem Sofa sitzen und in freundschaftlicher Weise lachen und plaudern.

Als Tea so unerwartet eintrat, sprang Henri de Rogent auf und begrüßte sie mit bewunderndem Blick und ehrerbietiger Verbeugung.

„Mein Vetter“, stellte Valerie ihn vor. Als dieser sich aber lachend dagegen verwahrte, meinte sie sich verbessernd: „Nun, wenn auch nur Vetter im achten Grade.“

In Teas Gegenwart hielt Monsieur de Rogent sich etwas bescheiden zurück. Egon wollte nichts von ihm

wissen. Als jener den Knaben einmal an sich zog und ihn auf die Arme nehmen wollte, sträubte er sich dagegen und meinte ganz offen: „Du gefällst mir nicht mit deinen schwarzen Augen — ich habe Herrn Dornberg viel lieber als dich!“

Monsieur de Rogent schien es auch mit dem Unterricht nicht zu drängen. Am ersten Tage machte er einen weiten Ritt mit Valerie. Am nächsten Tage fuhren sie gleich nach dem zweiten Frühstück zusammen nach Estädt; als aber auch für den dritten Tag wieder eine weite Tour geplant wurde, konnte Tea sich der Frage nicht enthalten, wann denn nun der Unterricht beginne.

Da lachte Valerie und meinte:

„Erst muß Monsieur sich doch ein bißchen akklimatisieren. Ich habe ihm auch versprochen, die Umgegend zu zeigen. Ich werde es ihm schon sagen, wenn er mit dem Unterricht anfangen soll.“

So verstrich ein Tag nach dem anderen. Man ritt aus, man fuhr aus, man streifte Stundenlang im lauschigen Schloßpark einher oder lag an heißen Abenden lassend und plaudernd im Warmhause. Weshalb Monsieur de Rogent aber eigentlich hier war, davon war überhaupt nicht wieder die Rede.

Nach acht Tagen nahm Fritz Dornberg den Unterricht wieder auf.

13.

In der Nachbarschaft fing man an, sich mißlieblich über das Leben und Treiben im Schlosse zu äußern. Es kam das wohl auch Valerie zu Ohren, aber sie ließ es sich nicht kümmern. — Bei einer ihrer Abendgesellschaften schien sie ihrer Pflichten als Wirtin vollständig vergessen zu haben. Außer Henri de Rogent existierte überhaupt niemand weiter für sie. Sie eröffnete den Ball mit ihm, tanzte fast ausschließlich nur mit ihm, sie tolettierte mit ihm, zog sich mit ihm in den kühlen, stillen Wintergarten, auf die vom Mond beschienenen Veranden zurück. Monsieur de Rogent führte sie zu Tisch, er wick den ganzen Abend laum von ihrer Seite und nahm sie fast ausschließlich für sich in Anspruch.

Daß infolge des wenig netten Tones, der seit Monsieur de Rogents Anwesenheit in den Gesellschaften auf dem Schlosse eingeblasen war, die vornehme Nachbarschaft sich

immer mehr zurückzog, kümmerte Valerie wenig; es blieben ja immer noch Leute genug, die es gewissermaßen zur Ehre anrechneten, zu den Ballen, Soupers und Maskeraden der Gräfin von Tannhagen auf Immenbrool erscheinen zu dürfen.

Tea litt schwer unter diesen Verhältnissen, die sie schweigend dulden mußte. Sie sah blaß und angegriffen aus und lehnte sich nach anderen, besseren Eindrücken, so daß sie gern von Frau von Schmettaus Einladung, auf ein paar Wochen zu ihr zu kommen, Gebrauch machte.

Der erste, der ihr in deren Haus entgegentrat, war Herr von Detting.

Er war erst vor wenigen Tagen von Aegypten heimgekehrt und entzückt, sie hier zu treffen.

„Ich halte mir fest vorgenommen, Sie wiederzusehen, Komtesch, und wenn ich ganz Deutschland hätte nach Ihnen durchsuchen müssen. Hauptächlich die Hoffnung, Sie hier zu finden, lodte mich hierher. Ich wäre ja damals schon nach Italien und Aegypten umgehürt, wenn ich meinen Freunden nicht verpflichtet gewesen wäre. Ach, Sie ahnen nicht, wie Ihr Bild mich überall hin begleitet hat — nach den Schatten der des Nils, an die mächtigen Pyramiden, in den Schattungen der Riesepalmen — immer und überall schwebten Sie mit vor. Sobald ich deutschen Boden betrat, kam ich zuehst immer, Sie wiederzusehen.“

Halb erschrocken über seine feurigen Worte hielt der junge Mann plötzlich inne, Tea aber zürnte ihm offenbar nicht.

„Woher wußten Sie denn überhaupt, wer ich bin, meinte sie lächelnd. „Ich nannte Ihnen doch meinen Namen.“

„Nein — Sie waren grausam verschwiegen. Aber in dem Hotel, wo Sie logierten, sagte man mir, daß Sie die Komtesch von Tannhagen, Erbin von Immenbrool seien.“

„Erbin von Immenbrool bin ich nicht mehr.“

„So hörte ich kürzlich. Nun verstehe ich auch den Grund Ihres damaligen Rummers.“

(Fortsetzung folgt.)

in aus Belgrad mit stärkstem Erfolg bombardieren.

**Rußland kann's nicht länger verschweigen.**

Petersburg, 8. Septbr. Der Große Generalstab gibt eine Mitteilung über die Niederlage bei Tannenberg, in dem zugegeben wird, daß die deutschen Truppen die russischen unerwartet angegriffen und geschlagen haben. Der Hauptgrund des deutschen Sieges wird in der raschen Zusammenziehung der deutschen Truppen gesehen, die infolge des dichtesten deutschen Eisenbahnnetzes möglich war. Ferner erleichterte den Deutschen ihren Sieg die schwere Artillerie, die aus den deutschen Festungen auf den Kampfplatz gebracht wurde. Besonders beklagt wird der Tod des Generals Martoff, der als einer der besten Kenner des deutschen Heeres und der deutschen Taktik galt.

**Russische Verprechungen.**

Krakau, 9. Septbr. In Galizien wurden zahlreiche russische Propagandateure verhaftet, die unter der russischen Bevölkerung die Nachricht verbreiteten, der Zar werde im Falle eines russischen Sieges den polnischen Adel aus Galizien vertreiben und dessen Güter russischen Bauern schenken. Auf diese Demagogie ist auch die Unterstüßung der eindringenden Russen durch ruthenische Bauern zurückzuführen.

**Kaiser Franz Josef.**

Wien, 9. Septbr. Meldung des Wiener Korrespondenten. Das kaiserliche Bureau verbreitet neuerdings das Gerücht vom Tode Kaiser Franz Josephs. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, wie skrupellos Nachrichtenbureaus und Presse der feindlichen Mächte Nachrichten verbreiten, deren Unrichtigkeit ihnen vollkommen bekannt ist. Es gibt noch genug Vertreter neutraler Mächte in Wien, die sich von der glänzenden Gesundheit des Kaisers täglich überzeugen können. Kaiser Franz Josef, welcher unermüdet die Regierungsgeschäfte führt, empfangt beispielsweise gestern den Grafen Berchtold in längerer Audienz.

**Delcaesses Sohn in einem deutschen Lazarett.**

Trier, 9. Septbr. Im Diederhofener Lazarett liegt als Verwundeter der Sohn des französischen Ministers Delcaesse.

**Schändliche Küstenstädte im Belagerungszustand.**

Amsterdam, 9. Septbr. Holland verhängt den Belagerungszustand über zahlreiche an den Küsten und am Meere gelegene Orte in den Provinzen Seeland, Nordbrabant und Limburg. Es soll hiermit die Durchfuhr von Kriegsgütertransporten an die kriegsführenden Mächte besser als bisher verhindert werden können. Die Handelsverkehr soll aber nicht beeinträchtigt werden. Die Regierung behält sich vor, zu entscheiden, ob die betreffende Straße als Kriegsgütertransport zu betrachten ist oder nicht.

**Ein vernichtendes englisches Urteil über England.**

Auszüge aus zwei Briefen des in England geborenen, bekannten Schriftstellers Houston Stewart Chamberlain an eine Hamburger Familie veröffentlicht die „Hamburger Nachrichten“. Es heißt darin: „Wir genießen als Trost für das entsehlte, über Europa hereingebrochene Unglück, für das ich in erster Linie mein mit Blindheit geschlagenes englisches Vaterland verantwortlich mache, den großartigen, ja erhabenen Anblick der Ordnung, der Organisation, der Disziplin des heiligen Ernstes des ganzen deutschen Volkes ohne irgend eine Ausnahme.“ — Im zweiten Briefe schreibt Chamberlain: „Ich danke Ihnen und erlaube Ihnen hiermit meine Erlaubnis, meine Worte zu veröffentlichen. Für einen Protest an die Adresse Englands halte ich den Augenblick nicht für gekommen. Erst müssen die Engländer die Folgen ihrer empörenden Handlungsweise in Form von tüchtigen Sieben tragen, und später läßt sich dann mit ihnen reden. Gott schütze die herrliche Sache des Deutschums. Keine andere Hoffnung gibt es für die Zukunft des Menschengeschlechtes. Diese Hoffnung dürfen wir hegen.“

**Englische Verlegenheiten.**

London, 9. Septbr. Die „Times“ schreibt: Das fortwährende Aufkommen französischer und belgischer Flüchtlinge, von denen viele ganz arm sind, an der englischen Küste, beginnt ein ernstes Problem zu werden.

**Die Minen in der Nordsee.**

London, 9. Septbr. Meldung des Reuterschen Bureau. Zwei weitere englische Schleiher sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schleiher „Imperialist“ und „Reviso“. Zwei Mann der Besatzung des „Imperialist“ werden vermißt.

**Die Stimmung in Ägypten.**

Konstantinopel, 10. Sept. Wie „L'Asiatique“ berichtet, legen die Engländer in den letzten Tagen gegenüber der Bevölkerung Ägyptens großes Mißtrauen an den Tag. Einige Blätter besprechen den zwischen England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Vertrag, wegen gemeinsamen Friedensschlusses dessen Wortlaut hier von der englischen Botschaft veröffentlicht worden ist; sie erwidern in diesem Vertrage ein Zeichen der Schwäche.

**Die Neutralität der Vereinigten Staaten.**

Berlin, 9. Septbr. In den letzten Tagen waren nach denen, namentlich an der Börse Gerüchte verbreitet, nach denen Zweifel an der Neutralität der Vereinigten Staaten ausgetauscht sein sollen. Ein Vertreter der „B. Z.“ hat darüber den hiesigen amerikanischen Botschafter Gerard befragt und folgende Auskunft bekommen: „Alle Gerüchte, sagte der Botschafter, die wissen wollen, daß die Vereinigten Staaten ihre Neutralität aufgeben würden, sind bayer Usina. Wir denken gar nicht daran, irgend jemand Krieg führen zu wollen, so wenig mit England oder Frankreich, wie mit Deutschland oder irgend einem anderen Staat. Wir werden unsere Neutralität auf das peinlichste und energischste wahren. Wenn anders lautende Gerüchte vielleicht auf dem Umstande beruhen, daß ich den hier lebenden Amerikanern, soweit sich ihre Existenz auf Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufbaut, geraten habe und noch rats, so schnell wie möglich nach Hause zu reisen, so findet dieser Rat seine Erklärung und einzige Erklärung zunächst darin, daß ich meine, zu dieser Zeit, in der in Europa ein so gewaltiger Krieg tobt, gehört jeder Amerikaner in die Heimat. Möglichst aber besteht für meine Landsleute jetzt noch die Möglichkeit, ungefährdet nach Hause zu kommen. Jetzt sind sie von meiner Regierung nach Europa geschickten Offizieren mit den notwendigen Geldmitteln nach hier. Sind sie aber zurückgerufen, so besteht für den Botschafter keine Möglichkeit mehr, für die amerikanischen Bürger entsprechend zu sorgen. Aus dieser Sorge und aus diesem Verantwortlichkeitsgefühl heraus entspringt mein Rat.“

**Protest gegen die schändliche Behandlung Deutscher in Frankreich.**

Bordeaux, 10. Septbr. Der Botschafter der Vereinigten Staaten für Frankreich, Herril, dem der Schutz der in Frankreich befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übertragen ist, hat beim fran-

zösischen Minister des Aeußeren, Delcaesse, einen energischen Protest gegen die grausame und menschenunwürdige Behandlung der in französischen Gefangenschaft sich befindlichen Deutschen, sowie Oesterreicher und Ungarn erhoben. Delcaesse hat dem Botschafter Abhilfe dieser allem Völkerrecht widersprechenden Behandlung zugesagt. (Wsb. Ztg.)

**Ueber Typhusbekämpfung.**

Berlin, 9. Sept. Ueber Typhusbekämpfung sprach gestern abend Geh. Medizinalrat Professor Dr. v. Wassermann auf Einladung der Zentralkommission für das ärztliche Fortbildungsweien in Preußen. Mit Rücksicht auf das Vorkommen von Typhus in den russischen und französischen Heeren haben unsere Zivil- und Militärverwaltungen weitgehendste Maßnahmen zum Schutze der Truppen getroffen. Soweit die Mannschaften in gefährdeter Gegenden kommen, werden sie einer Schutzimpfung unterworfen. Große Vorräte dieses Impfstoffes sind stets bereit und werden von den staatlichen hygienischen Anstalten hergestellt. Ebenso wird der Ernährung der Truppen größte Aufmerksamkeit geschenkt.

**Die Festung Paris.**

(Von unserem militärischen Berichterstatter.)

Den Pariseren fängt es nachgerade an, etwas schüchtern und unheimlich zu werden. Selbstverständlich wird es noch eine gewiß nicht kleine Zahl von Patrioten geben, die trotz aller gegenteiliger geschichtlicher Erfahrungen, die Lichtstadt, das Zentrum der höchsten Kultur für unüberwindlich und unheimlich halten. Aber St. Quentin, wo die jeder Rücksicht baren Preußen die lieben Engländer in aller Form verhaun haben, liegt doch zu bedenklich nahe an Paris, und man hat es von 1870 noch zu gut im Gedächtnis, daß die verfluchten Manen zur Zurücklegung einer Strecke von 120 Kilometern nicht allzu viel Zeit gebrauchen, ganz abgesehen davon, daß es dem Zeppelin doch auch gelüsten kann, der Stadt einen Besuch abzustatten, ohne befürchten zu müssen, von den vielgepriesenen französischen Zeißkörnern, auf die man so viel Hoffnungen gesetzt hatte, vernichtet zu werden. So wird man denn seine ganze Hoffnung auf die unüberwindlichen Festungswerte setzen, die nach dem Kriege von 1870/71 neu erbaut und in den folgenden Jahren stetig verstärkt, die Stadt mit einem dreifachen Schutzwall umgeben. Da ist zunächst die Stadtwandlung, die allerdings das Schicksal aller Stadtwandlungen teilt, nämlich, daß sie bei dem Stande der heutigen Angriffsmittel wertlos ist. Aber das schadet nichts; um an sie einen ganzen Baden Hoffnungen zu hängen, dazu reicht sie immer noch aus, zumal sie einen Umfang von 36 Kilometern besitzt. Dann kommt die innere Fortlinie, alle jene historischen Punkte aus dem Kriege 1870/71, die dem Ansturm der Deutschen standhalten sollten, deren Bedeutung aber durch die äußere Fortlinie ganz in den Hintergrund geschoben ist. Die neuen Forts liegen auf den, Paris in weiter Entfernung umgebenden Höhen, auf denen bei der letzten Belagerung die deutschen Einschließungstruppen standen. In diesem ungeheuren Raume sind drei Waffenplätze angelegt, die sich im Norden, Osten und Südwesten befinden. Der nördliche Waffenplatz hat eine Längenausdehnung von 28 Kilometern und ist von der Stadtwandlung im Durchschnitt 13 Kilometer entfernt, wird durch sieben weite große Forts und dazwischen liegende Batterien und Zwischenwerke geschützt. Der östliche Waffenplatz hat eine Ausdehnung von 24 Kilometern und ist ebenso weit von der Stadtwandlung entfernt wie der nördliche; seinen Schutz bilden sechs Forts. Der Süd-West-Waffenplatz liegt in der Nähe von Versailles, seinen Schutz übernehmen sechs Forts und eine Anzahl von Zwischenwerken und Batterien. Sämtliche Befestigungen beschützen einen Raum von ungefähr 140 Quadratkilometern, der Durchmesser von Norden nach Süden beträgt 37, der von Osten nach Westen 48 Kilometer. Der Umfang der äußeren Fortlinie beträgt 140 Kilometer, gegen 50 im Jahre 1870/71. Die Franzosen sind natürlich auf ihre Leistungen sehr stolz, weil sie ganz richtig behaupten, daß eine Festung von solchem Umfange nicht belagert werden kann, weil kein Land der Welt imstande sei, eine so große Armee lediglich für die Belagerung einer Festung zu entbehren. Sie haben ausgerechnet, daß der Belagerer sich mit seinen Batterien mindestens 32 Kilometer von der Stadtwandlung würde entfernt halten müssen, daß seine Einschließungslinie rund 165 Kilometer betragen müßte, und er dazu lediglich an Belagerungstruppen 450 000 Mann brauchen würde, denen der Verteidiger nur 165 000 Mann entgegenzustellen brauchte. Diese Berechnungen sind vor den Ereignissen bei Lüttich und Namur angestellt worden, ob aber die Franzosen inzwischen den großen Fehler in ihrem Rechenexempel herausgefunden haben werden, erscheint bei ihrem Optimismus doch recht zweifelhaft. Was die deutsche Heeresleitung tun wird, weiß außer ihr natürlich kein Mensch, daß sie aber Paris nach der alten Methode angreifen und belagern sollte, erscheint doch recht wenig wahrscheinlich.

**Lokaler und vermischter Teil.**

Limburg, den 11. September 1914.

a. Graf Zeppelin in Limburg. Gleichwie Frankfurt dieser Tage, so hatte gestern vormittag auch Limburg die große Ehre und Freude, den großen Deutschen, Grafen Zeppelin, hier auf dem Bahnhof gelegentlich seiner Durchreise, bei halbständigem Aufenthalt begrüßen zu können. Die Kunde von seiner Anwesenheit hatte sich wie ein Lauffeuer auch in der Stadt verbreitet und brachten die zahlreichen Anwesenden auf den Bahnhöfen und solche vor dem Bahnhof überaus herzlich freudige und stürmische Rundgebungen der Verehrung dem Grafen entgegen mit „Hoch“ und „Hurra's“ auf „unseren Zeppelin“. Die Frauen und Mädchen vom „Roten Kreuz“, sowie auch Herr Geheimrat Landrat Büdingh überreichten Blumenkörbe und alles lang begeistert vaterländische Lieder. Graf Zeppelin, der ein Herr von 75 Jahren ist, sah sehr wohl aus und dankte in einer kleinen Ansprache für die ihm in Limburg erwiesene Ehrung; die Dankesworte klangen in ein Hoch auf Kaiser und Vaterland aus. Der denkwürdige Aufenthalt Zeppelins und seiner Begleiter wurde durch eine Aufnahme des Photographen Bender festgehalten, so daß das Kartenbild gewiß vielen eine angenehme Erinnerung bieten wird.

Das Bezirkskommando Limburg schreibt uns: In letzter Zeit sind wiederholt an unsere, d. h. unter-schreibende, Anzeigen gegen Wehrpflichtige, die sich angeblich dem Dienst für das Vaterland entziehen, hier eingegangen. Durchweg sind diese Anzeigen von Nachsicht eingegeben und verurteilen eine wenig anständigen Stimmung, über die auch der beliebte Hinweis auf die Vaterlandsliebe der Anzeigenden nicht hinwegzutäuschen vermag. Alle solche Anzeigen wandern, wie das Bezirkskommando ausdrücklich versichert, ausnahmslos in den Papierkorb.

\* Silberne Hochzeit. Herr Bürovorsteher Franz Loos und Frau Maria geb. Hilz feierten gestern im Ja-

milienkreis den Tag der „Silbernen Hochzeit“. Dem lieben Mitbürger und langjährigen, wackeren Träger der deutschen Turnvereine an dieser Stelle noch nachträglich ein kräftiges „Gut Heil“ für ihn und Gemahlin.

+ Neues Lazarett. Gestern morgen wurde auf dem städtischen Grundstücke an der Straße nach Lindenholzhäusern, ganz nahe an dem Rasselbachtale mit dem Bau eines städtischen Lazaretts begonnen. Der Bau wird 27 m lang und zwischen 7 und 8 m breit, dürfte also für etwa 50 Betten reichen. Die nötigen Wasserleitungen und die Kanalisationsarbeiten sind auch schon in Angriff genommen und sollen, wie wir hören, bereits in 3 Wochen fertiggestellt sein.

Verwundetenpflege in Limburg. Seit acht Tagen ist im Walderdorfer Hof dahier für verwundete Krieger ein Vereinslazarett vom Roten Kreuz eingerichtet. Die schönen Räume mit dem anschließenden herrlichen Lichthofe sind, wie man feststellen konnte, sehr geeignet dafür.

Abtransporte. Größere Züge mit Gefangenen, darunter viele Engländer durchfahren auch gestern wieder den hiesigen Bahnhof auf der Reise in die deutsche Sommer- und Herbstfrische.

Es fehlt an Zigarren. Unseren Soldaten im Feld geben die Zigarren aus und darum ergeht an uns, die wir im Ueberfluß schwelgen, die dringende Bitte, unsere braven Krieger recht bald und recht reichlich zu versehen. Es empfiehlt sich, sie unverzüglich bei den Zentralstellen für Liebesgaben einzuliefern, von wo aus sich die Weiterbeförderung erheblich schneller vollziehen wird. Es empfiehlt sich übrigens ferner, die Pflege vaterländischer Erinnerung bei dieser Gelegenheit nicht allzweit zu treiben. Die Liebeszigarren von 1870 erfreuten sich eines nicht absonderlich nachahmenswerten Rufes. Der Glaube, daß für die im Felde stehenden Truppen nur Zigarren von 5 Pfg. abwärts Reize besäßen, ist ein Irrwahn, den man durch die Tat aufs schärfste bekämpfen soll.

Die Kartoffelpreise noch zu hoch! Die städtische Kommission zur Ueberwachung der Lebensmittelpreise in Limburg ersucht uns um Aufnahme von folgendem: Auf dem letzten Limburger Wochenmarkt sind nach der amtlichen Notierung für Winterkartoffeln noch für 50 Kilogramm (Zentner) 3,00 bis 3,20 Mark, im Kleinverkauf für das Pfund 4-5 Pfg. bezahlt worden. Daß diese Preise noch zu hoch sind, ergibt ein Vergleich mit den entsprechenden Preisen des Jahres 1913 und 1912. Es betragen diese Preise nach den amtlichen Notizen:

	1913	für den Zentner	für das Pfund
am 3. September	2,50	3	3
am 6. September	2,30	2,5	2,5
am 10., 13., 17. September	2,30—2,50	2,5	2,5
am 24. September	2,00—2,30	2,5	2,5
seit 27. September	1,80—2,00	2,5	2,5
	1912	für den Zentner	für das Pfund
am 4. September	2,50	4-5	4-5
am 7. September	2,00—2,50	4-5	4-5
am 11., 14., 18. September	2,00—2,50	3-4	3-4
am 21. und 25. September	1,80—2,20	3-4	3-4
seit 28. September	1,80—2,00	3-4	3-4

Da die diesjährige Ernte an Winterkartoffeln ansehnlichen eine sehr gute und reiche ist und genügend billige Arbeitskräfte zum Einholen der Kartoffeln zur Verfügung stehen, muß erwartet werden, daß die Preise in kürzester Zeit zum mindesten auf die Preise der vorigen Jahre zurückgehen. Die Kartoffel gehört zu den wichtigsten Volksnahrungsmitteln. Bei der guten Ernte darf die Kriegsnotlage keinesfalls zur Verteuerung der Kartoffeln führen. Es kann daher dem Publikum nur dringend empfohlen werden, erst dann Vorräte von Kartoffeln einzulegen, wenn deren Preise auf die normale Höhe der vorigen Jahre zurückgegangen sind. Die zuständigen Behörden werden keinesfalls dulden, daß der Kriegszustand zur Erhöhung der Kartoffelpreise benutzt wird und gegebenenfalls hiergegen durch Festsetzung von Höchstpreisen energisch vorgehen. Uebrigens sind selbst auf dem Frankfurter Kartoffelmarkt die Preise am 7. d. s. Mts. auf 2,75 Mark für den Zentner und 3,25 Pfg. für das Pfund gesunken.

— Lautenburg, 9. Sept. Gestern ereignete sich hier ein trauriger Unglücksfall. Der in einem Schachte beschäftigte Arbeiter Lutz von hier kam einen Treibriemen zu nahe, wurde erfaßt und dreimal herumgeschleudert. Der Tod trat sofort ein. Mehrere Söhne des Verunglückten sind in den Krieg ausgezogen.

FC. Wiesbaden, 9. Sept. Die Maul- und Klauen-seuche ist heute in Zeilsheim im Kreise Höchst a. M. amtlich festgestellt worden. Dadurch ist der Regierungsbezirk Wiesbaden, der seit einer Woche von dieser Gefahr der Landwirte befreit gewesen, davon wieder heimgesucht.

Hanau, 9. Septbr. Ein originelles Unternehmen ist in der Gemeinde Roshdorf begonnen worden. Der dortige Pfarrer gibt für die ins Feld gezogenen Roshdorfer ein Wochenblatt „Die Heimat, Sonntagsgruß für Roshdorfs Krieger“, heraus, das als ein bindendes Element zwischen denen draußen und daheim gedacht ist. Die „Heimat“ hat auch eine eigene Kriegskasse geschaffen, übermittle den Roshdorfer Soldaten allerlei Liebesgaben und veröffentlicht Briefe aus dem Feldzug.

FC. Mainz, 9. Septbr. Fünf große eiserne Schiffe, die der Mainischer Verband während der Kriegedauer der Militärverwaltung zur Verfügung stellte, wurden völlig lazarettmäßig eingerichtet. Diese Schiffe bringen Verwundete von Biebrich und Mainz den Main hinauf.

Homburg (Rheinspahn), Anfang Septbr. Ein deutscher Offizier, der in Frankreich beim Kampf gegen Freischärler einen Gastwirt und dessen Frau erschießen lassen mußte, hat das vierjährige Kind der Leute an sich genommen und seiner eigenen Frau heimgeschickt, die keine Kinder hat.

Strehburg, 8. Septbr. Als ein Zeichen weiter zurück-führenden Vertrauens des Sparpublikums darf es angesehen werden, daß in der Woche vom 31. August bis 5. September bei der hiesigen Sparkasse 579 592 Mark von insgesamt 1672 Einlegern (darunter 129 neue) einbezahlt wurden. Zurückgezahlt wurden gleichzeitig nur 65 302 Mark.

New York, 9. Septbr. Der Panamakanal ist für den Verkehr offen.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

Wetterausblick für Samstag, den 12. September 1914. Veränderlich, doch vorwiegend wolkig, ein wenig kühler, Regenfälle, zeitweise windig.

# Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

**Oetker-Puddings** aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)  
**Rote Grütze** aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)  
**Mehlspeisen und Suppen** aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pfund.  
 (Wie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Wahrhaft. Wohlshmeckend.

## Zwetschen

per Pfd. 7 Pfg.  
**Restaurant Tal Zosafat**  
 8207 (Magnum)  
 — Telefon 272. —

Die **Wanderarbeits-**  
**stätte Fahrgasse 5,** Te-  
 lefon 57, liefert frei ins Haus:  
**2 Säcke** kleinstei-  
 nenes **Tannenholz**  
 1 Mt 80 Pfg.

## Kriegervereine Limburgs.

Heute, **Freitag** nachmittag 4 1/2 Uhr von der  
 Leichenhalle aus: Beerdigung des im hies. Reserve-  
 lazarett verstorbenen **französischen Soldaten.**

Die Mitglieder der Kriegervereine werden zur  
 Teilnahme an der Beerdigung ganz ergebenst einge-  
 laden und um möglichst zahlreiche Teilnahme gebeten.  
 Antreten am Rathaus um 4 Uhr.

Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen.  
 6(209) **Die Vorstände.**

Bei der heute behufs Tilgung erfolgten Auslosung **Lim-**  
**burger Stad-Obligationen** sind folgende Nummern zur  
 Rückzahlung am 2. Januar 1915 gezogen worden:

Aus der 1879er Anleihe von 600 000 Mark.  
 Lit. A. Nr. 38, 50, 124, 127, 193, 209, 220;  
 Lit. B. Nr. 386, 403, 413, 496;  
 Lit. C. Nr. 624, 625, 648, 661, 678, 692, 702, 808,  
 823, 844, 906, 919, 961, 980, 1034, 1124,  
 1201, 1319, 1346.

Diese Obligationen werden vom 2. Januar 1915 ab bei  
 der **Mitteldeutschen Creditbank in Frankfurt a.M.**  
**und Berlin** und bei der hiesigen **Stadtkasse** eingelöst.

Mit den zur Rückzahlung bestimmten Tagen hört die Ver-  
 zinsung auf; der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine wird  
 an dem Werte gekürzt.

Limburg (Lahn), den 7. September 1914.  
**Der Magistrat:**  
 Haerten

3(209)

## Bekanntmachung.

Die **Preussischen Armeeverlustlisten** liegen auf  
 hiesigem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 8 (Botenzimmer)  
 während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Limburg (Lahn), den 8. September 1914.  
**Der Magistrat:** Haerten.

2(209)

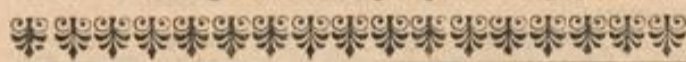
## Viehmarkt in Limburg am Dienstag den 15. September 1914.

Auftrieb von 7—9 Uhr vormittags.  
**Der Magistrat:** Haerten.

4(208)

## Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe 5% Deutsche Reichsschatanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924

nimmt zu Original-Bedingungen kostenfrei entgegen 8(209)  
**Hermann Herz Bankgeschäft.**



Bei **Abteilung II des roten Kreuzes** sind zur  
 Obstverwertung noch eingegangen: 4 Körbe Obst aus Winter,  
 1 Korb Obst aus Dehru, 1 Korb Reineclauden aus Fachinven,  
 1 Ztr. Cinnamanzucker von Ungenannt, 1 Korb Reineclauden  
 von N. N., Körbchen Reineclauden u. Mirabellen von N. N.,  
 3 Körbe Birnen von Ungenannt, 1 Korb Reineclauden von  
 N. N., 1 Korb Reineclauden v. N. N., 1 Körbchen Reine-  
 clauden von N. N., 1 Korb Apfel von N. N., 1 Korb Bir-  
 nen von Ungenannt, 2 Körbe Birnen von N. N., 1 Topf  
 Zucker von N. N., 1 Kistchen Reineclauden von N. N.

Für die bisherigen reichen Zuwendungen sprechen wir unseren  
 herzlichsten Dank aus. Hierdurch ist unser Bedarf an Kern-  
 und Steinobst mit Ausnahme von Zwetschen gedeckt. Für  
 Zusendung von Zwetschen wären wir sehr dankbar. Eine baldige  
 Lieferung in nicht zu kleinen Einzelposten unter vorheriger An-  
 meldung des Tages der Lieferung (nur Obere Schiede 13)  
 wäre uns sehr erwünscht.

Den gütigen Gubern, welche uns durch Zusendung von  
 Wein, Konerven, Lektüre, Obst u. a. so sehr bedacht  
 haben, unseren herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden gern  
 und mit Dank angenommen.

**Bereinslazarett vom Roten Kreuz,**  
**Walderdorffer-Hof.**

Ein selbständiger  
**Knecht**  
 für landwirtschaftl. Arbeiten  
 sofort gesucht. 6(207)  
**Herm. Ortlieb Jäger,**  
 Dauborn. **Die Wohnung**  
 Obere Schiede 14 (Erdegesch.)  
 ist für die Zeit vom 1. Okt.  
 a. bis 31. März 1915 preis-  
 wert zu vermieten. Näheres  
 durch 7(209)  
**Justizrat Hill.**

## 5% Deutsche Reichsschatanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen).

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden **5% Reichsschatanweisungen** und  
**5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.  
**Bedingungen.**

1. Zeichnungsstelle ist die **Reichsbank**. Zeichnungen werden bis einschließ-  
**Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr**  
 bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbank-  
 stellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch  
 Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in  
 Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und  
 ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse, sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.
2. Die **Schatanweisungen** werden in Höhe von **Mark 100000000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien  
 zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000,  
 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt  
 am 1. Oktober 1914, der erste Zinschein ist am 1. April 1915 fällig.  
 Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919,  
 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres,  
 erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bzw. 1. April.  
 Welcher Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die **Reichsanleihe** ist in derselben Stückerteilung von 100 000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen  
 Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt:  
 a) für diejenigen Stücke der **Reichsanleihe**, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das  
 Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert,  
 b) für alle übrigen Stücke der **Reichsanleihe** und für die **Schatanweisungen 97,50 Mark** für je 100 Mark Nennwert  
 unter Verrechnung  
 von 5% Stück-  
 zinsen.
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem  
 Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und  
 verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor  
 Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depotscheine werden bei den Darlehens-  
 kassen wie die Stücke selbst gehalten.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesell-  
 schaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brief-  
 lich mit etwa folgendem Wortlaut:  
 „Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:  
 nom. Mark \_\_\_\_\_ 5% Reichsschatanweisungen  
 nom. Mark \_\_\_\_\_ 5% Reichsanleihe  
 und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund  
 gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.  
 Soweit meine Zeichnung auf Schatanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich  
 einverstanden, daß statt Schatanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.  
 Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für  
 mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 Mark**  
 Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 Mark**.  
 Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wert-  
 papiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.“

7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der  
 Zeichnungsstelle.  
 Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen  
 der anderen Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:  
 40% des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.  
 30% " " " " " 25. Oktober d. J.  
 30% " " " " " 25. November d. J.  
 zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlic sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umlauf in Schuldverschrei-  
 bungen bzw. Schatanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.  
 Berlin, im September 1914

## Reichsbank-Direktorium.

Havenstein u. Grimm.

## Bekanntmachung.

Der auf Dienstag den 15. September d. J. nach dem  
 Kalenderverzeichnis für **Hahnstätten** festgesetzte **Jahrmarkt**  
 ist auf höhere Anordnung auf

**Montag den 14. September d. J.**

verlegt. Bemerk wird, daß  
**nur Viehmarkt**

stattfindet.  
**Hahnstätten**, den 7. September 1914.  
 7(206) **Bürgermeisteramt.**

Zuverlässiges  
**Kindermädchen**  
 gesucht. 4(209)  
**Barckstraße 4.**  
 Ordentl. juv. Dienst-  
 mädchen gef.  
 Frau Landm. Ludwig,  
 2(207) Joseffstr. 5.

**Kuhwagen**  
 verkauft 9(209)  
**Karl Stöppler** in Hosen.  
 Große 4-Zimmerwoh-  
 nung mit Zubehör per 1 Okt.  
 zu vermieten. 2(186a)  
 Näheres Diezstraße 39.

## Apollo-Theater.

Limburg L. Untere Grabenstr.  
 Spielplan vom 12.—13. September:  
**Der deutsche Kaiser im Film.**  
 Interessant.  
**Der Gefangene von Tripolis.**  
 Spannendes Kriegs-drama.  
**Elbefahrt durch die säch. Schweiz.** Naturaufnahme.  
**Lebenskrisen.** Modernes Schauspiel in 5 Akten,  
 sowie glänzende Einlagen. Jugendliche unter 16 Jahren be-  
 haben keinen Zutritt. 6(209)  
**Die Direktion.**

Das Formular  
**Anmeldung zur gewerblichen**  
**Unfall-Versicherung**  
 (§ 653 der Reichsversicherungsordnung)  
 zu haben in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**